



TURMGELÄUT



*Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
September — November 2023*

Titelfoto: Konfiweinlese
Johannes Hoffmann

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Kirchengemeinden in Guntersblum

Redaktion:

Mikel Friess, Johannes Hoffmann, Bina Stutz, Jutta Reich, Roland Maisch, Martin Decker, Inken Benthien

Dank an die Austräger*innen:

Dieser Gemeindebrief wird nicht nur ehrenamtlich erstellt, sondern auch an alle Haushalte in Guntersblum sowie auswärtige Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum verteilt. Ein Dankeschön an alle, die viermal im Jahr bei Wind und Wetter ihre Runden drehen, um den Brief zeitnah in alle Briefkästen zu stecken.

E-Mail: gemeindebrief@guntersblum-evangelisch.de

Der nächste Gemeindebrief erscheint Dezember 2023, Druck: **kirchen**druckerei Kleve, Auflage 1850 Stück

Verteilt an alle Haushalte in Guntersblum

Spenden für den Gemeindebrief werden gerne entgegengenommen. Spendenquittungen zum Steuerabzug sind möglich.

Spendenkonto bei der Volksbank Alzey-Worms eG: DE 57 550 912 00 00002 64504, Verw. Zweck: 4309/4100.00.2200

Kontakt

Evangelisches Pfarramt

Kirchstraße 2, 67583 Guntersblum

PfarrerIn Claudia Dreier

Tel.: 0176 20655869 (WhatsApp und Signal)

claudia.dreier@ekhn.de

Sprechzeiten: Dienstags und Donnerstags
und nach Vereinbarung

Sekretärin Nadine Nicolaus

Di 8.30–13.00

Do 14.00–19.00

kirchengemeinde.guntersblum@ekhn.de

Internet: www.guntersblum-evangelisch.de

Katholisches Pfarramt

Kirchstraße 4, 55276 Oppenheim

Pfarrer Johannes Kleene

kleene@pfarrgruppe-oppenheim.de

Tel.: 0179 737 2319

Pfarrer Thomas Catta

catta@pfarrgruppe-oppenheim.de

Telefon 06133-3833561 Mobil: 0170-9088925

Sekretärin Samiah Tarazi

Di 16.00 - 18.00 Uhr

pfarramt@pfarrgruppe-oppenheim.de

Telefon 06133 - 3833574 , Fax 06133 - 70466

Gemeindereferent Joachim Josten

Tel.: 06133 572399

josten@pfarrgruppe-oppenheim.de

Internet: www.bistummainz.de/pfarrgruppe/oppenheim/

Seelsorge-Notruf

(Krankensalbung/Sterbefall) 06133-92 44 49

ALLES HAT SEINE ZEIT

Von Anfang bis Ende in Gottvertrauen

Es ist ein heißer Julitag auf unserem Friedhof. Die Hitzewelle hatte das Ableben mancher ohnehin schwer kranker und hochbetagter Menschen noch beschleunigt – ich habe die dritte Beerdigung in einer Woche. Die Frau, die ich zu beerdigen habe, hatte schon lange nicht mehr in Gunterblum gewohnt und war mir persönlich nicht bekannt.

Die Sonne brennt auf meinen schwarzen Talar, der Schweiß läuft in Strömen. Jetzt ins kühle Pfarrhaus flüchten, oder noch besser in unsere Kirche: Sie ist ein Hitze-Schutzraum mit ihren dicken Mauern, und das ganz ohne Klimaanlage ... aber auch viele andere Menschen müssen in der Hitze draußen arbeiten, und dass acht Stunden lang und nicht nur 30 Minuten.

Die beiden Konfirmandinnen, die auf meinen Hinweis zur Beerdigung gekommen sind, sitzen etwas abseits im Schatten und schauen zu, was gerade passiert. „Alles hat seine Zeit, und für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Stunde. Es gibt eine Zeit zum Leben und eine Zeit zum Sterben,“ so habe ich aus dem Alten Testament, aus dem Buch Kohelet, auf Deutsch auch Prediger Salomo genannt, in der Trauerhalle gelesen. In diesem biblischen Buch wurden weisheitliche Texte gesammelt, allgemeine Lebenserfahrungen, die dem Zusammenleben der Menschen dienen, vor 2300 Jahren und auch heute. Selbst wenn das Buch mitten in der Bibel steht, kommt Gott darin nicht mit Namen vor, aber seine Wirkungen im Leben der Menschen: „Alles



Pfarrer Johannes Hoffmann

hat sein Zeit... eine Zeit zum Leben und eine Zeit zum Sterben.“

Das hat etwas Tröstliches, etwas, das Halt geben kann in Zeiten des Abschieds und der Trauer.

Wer sich von Anfang bis zum Ende seines irdischen Lebens in Gott geborgen fühlt, von ihm getragen und angenommen, der hat auch ein anderes Verhältnis zur Zeit. Wenn es für alles Tun des Menschen auf der Welt eine richtige Zeit gibt, dann entlastet mich diese Gewissheit vom Druck, alles schnell zu erledigen. Gut Ding will Weile haben, sagt das Sprichwort. Das sehe ich in einer Linie mit dem Text aus dem Alten Testament.

Wenn wir darauf vertrauen, dass Anfang und Ende, Freude und Leid, Leben und Tod in Gottes Hand liegen, wir nichts beschleunigen und nichts erzwingen können, dann breitet sich Gelassenheit und Ruhe aus – gerade jetzt, im Spätsommer, wenn viele unter uns erholt aus dem Urlaub kommen, dankbar zurückschauen auf die vergangene Ferienzeit, aber auch gespannt auf das Neue, das da kommt: in der neuen Schule, in der neuen Klasse, an der neuen Arbeitsstelle, in der neuen Nachbarschaft. Alles hat seine Zeit – und alles steht in Gottes Hand.

Johannes Hoffmann, Pfarrer

KONTAKTDATEN

Dienstbeginn und Erreichbarkeit von
Pfarrerin Claudia Dreier



Claudia Dreier tritt im September ihren Dienst
als Pfarrerin0 auf Probe an.
Foto: © Michael Kleinspel
www.fotograf.business

4

Ab September beginne ich meinen Dienst in Ihrer Gemeinde. In den ersten sechs Wochen pendle ich zwischen Guntersblum und meiner Familie im Rheingau. Deshalb bin ich unter der Woche vorwiegend dienstags und donnerstags vor Ort anzutreffen. Umso wichtiger ist mir, dass ich für Sie gut erreichbar bin.

Auf folgenden Wegen können Sie mit mir in Kontakt treten:

Telefonisch über mein Handy unter der Nummer 0176 20655869. Hier bin ich auch über WhatsApp und Signal zu finden.

Oder Sie schreiben mir eine E-Mail über die Adresse claudia.dreier@ekhn.de.

Für Anfang Oktober ist dann mein Umzug nach Guntersblum geplant, sodass Sie mich spätestens ab 15. Oktober regelmäßig vor Ort erreichen können. Zunächst wohne ich mit meiner Familie in einer Übergangswohnung, während das Pfarrhaus renoviert wird. Meine Dienst- und Postanschrift ist aber von Beginn an im Pfarrbüro. Ich bin gespannt und freue mich, Sie kennen zu lernen.

Ihre Pfarrerin Claudia Dreier

WAS LANGE WÄHRT, WIRD ENDLICH GUT

Nach 8 Jahren in Deutschland, davon 7 in Guntersblum, erhält das Ehepaar Mohammed Hassen / Sadia Hussen am 22.8.2023 eine Arbeitsgenehmigung, nachdem sie bei der Härtefallkommission des Landes Rheinland-Pfalz positiv bewertet wurden. Herr Hassen wird bei der Guntersblumer Firma Hausmeisterservice Sari eine Vollzeit-Stelle antreten und bei der ev. Kirchgemeinde einen Minijob als Hausmeister in Kirche und Gemeindehaus - in der Nachfolge von Winfried Bloch. Seine Frau Sadia Hussen bewirbt sich um eine Teilzeit-Stelle in der Hauswirtschaft.

Nun fehlt der Familie nur noch eine 3-4-Zimmer-Wohnung in Guntersblum, da das Haus, in dem sie zur Zeit wohnen, verkauft wird. Hinweise bitte an KV-Vorsitzenden Siegfried Wengel oder das Gemeindebüro.



Familie Hassan 2021 in Guntersblum
Foto: J. Hoffmann

BAUSTELLEN PFARRFEST

Das Motto für St. Viktor

Passend zum nahenden Baustart Ende August lädt der Ortsausschuss für Sonntag, 3. September, zum Pfarrfest ein.

Auftakt ist um 10 Uhr ein Familiengottesdienst mit Pfarrer Thomas Catta und dem neuen Pastoralassistenten Johannes Blüm, unterstützt durch das Kinderkirchenteam. Wie immer hat sich das Vorbereitungsteam auf einen ansprechenden Gottesdienst vorbereitet.

Anschließend sind alle bei Käsespätzle und Grillwürstchen zum Verweilen willkommen. Ein vielfältiges Kuchenbuffet rundet die Verköstigung ab. Die Getränketheke wird sich wie gewohnt um den Durst kümmern.

Attraktive Programmpunkte für die Jüngsten sind in der Planung. Lassen Sie sich mit einem schönen Tag überraschen.

Der Ortsausschuss Guntersblum

EINLADUNG ZUM

BAUSTELLEN PFARRFEST

10 UHR SONNTAG 03.09.2023

FAMILIENGOTTESDIENST

KÄSESPÄTZLE UND BRATWÜRSTE

TOMBOLA MIT TOLLEN GEWINNEN WIE KARTEN FÜR DIE NÄRRISCHE WEINPROBE, SCHMUCK, UND VIELES MEHR

KAFFEE, KUCHEN UND WAFFELN

SCHÖNE AKTIONEN FÜR DIE JÜNGSTEN

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. VIKTOR

STOP



KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE
ST. VIKTOR GUNTERSBLUM

EINLADUNG
FAMILIENGOTTESDIENST
ZUM ERNTEDANKFEST

14.10.2023 18Uhr

WIR FREUEN UNS ÜBER SPENDEN FÜR DAS
BUFFET. FÜR GETRÄNKE SORGT DER
ORTSAUSSCHUSS



GOTT BEFOHLEN ZUM ABSCHIED

Danke für achtzehn gute Jahre in Guntersblum

Die 18 ist eine besondere Zahl – sie hat mit Umbruch und Neuanfang zu tun: Mit 18 wird man erwachsen, reif für neue Wege. Achtzehn Jahre bin ich nun Pfarrer in Guntersblum – und nun endet mein Dienst zum 31. August 2023.

Meine halbe Pfarrstelle als Leiter der Notfallseelsorge im Kreis Mainz-Bingen behalte ich, dazu leite ich ab 1. September die Notfallseelsorge in der Stadt Mainz, wo auch mein Büro sein wird.

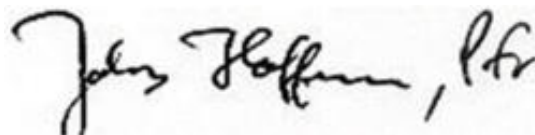
Vom allerersten Besuch zum Kennenlernen des Dorfes, als meine Frau und ich in der Kirche auf Küsterin Schäfer trafen, die mich gleich als neuen Pfarrer einstuftete, bis zu diesem Sommer haben wir gute Gemeinschaft erlebt. Die Kirchenvorstandswahlen brachten immer wieder neue Menschen und neue Ideen. Und auch die neben- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden haben gewechselt – Jugendleiter ziehen nach dem Schulabschluss weg, Sekretärinnen und Küster gehen in den Ruhestand. Mit all den engagierten Menschen in unserer Kirchengemeinde und unserem Dorf habe ich gerne zusammengearbeitet.

Nun gibt es für die letzten neun Jahre in meinem Berufsleben neue Herausforderungen: Es ist zum einen mein Spezialgebiet, in dem ich mich als Feuerwehrmann in der Notfallseelsorge nun ganz einbringen kann, und zum anderen die familiären Herausforderungen in Geisenheim am Rhein, wo meine Mutter lebt. So geht es vielen Menschen in meinem Alter: Die Kinder sind erwachsen und selbstständig, die Eltern werden pflegebedürftig und brauchen Hilfe.

Und so bleibt mir im Rückblick nur DANKE zu sagen für all die Unterstützung der Arbeit, alle Zeit, Ideen, Mühe und Geld, dass Sie eingebracht haben für unsere Kirchengemeinde, DANKE zu sagen auch für ihre Geduld, wenn bei mir manches erst kurz vor knapp fertig wurde, und DANKE für Ihre Offenheit – von der Ökumenischen Frühschicht bis zu Taizé-Gebeten, vom Konfi-Camp bis zum Jugendkirchentag.

Ich hoffe, dass Sie auch meiner Nachfolgerin, Pfarrerin im Probedienst Claudia Dreier und ihrer Familie mit der gleichen Offenheit, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft begegnen, die meine Familie und ich hier erlebt haben.

Gott befohlen!
Ihr

Handwritten signature of Jens Hoffmann, Pfarrer.



Einfach mal laufen lassen...

Überlegungen zu den anstehenden Nachbarschaften

8

In der Schule habe ich noch die sogenannte Dreifelder-Wirtschaft gelernt, das heißt, man baut auf einem Feld nicht jedes Jahr das Gleiche an, sondern verschiedene Früchte. Vor allem aber lässt man den Acker alle drei Jahre einfach unbearbeitet, damit sich der Boden erholen kann. Die Entdeckung des Kunstdüngers hat diese alte Weisheit überholt. Landwirte können nun jedes Jahr säen und ernten und müssen nur die Düngergabe entsprechend berechnen. Inzwischen erinnern sich aber immer mehr Landwirte an das alte Wissen um die richtige Fruchtfolge und das Brachliegenlassen des Landes. Gewiss erbringen die Felder so nicht mehr den Ertrag wie früher, aber die Früchte sind gesünder und das Trinkwasser wird nicht so stark mit Nitrat belastet. Auch die biblische Überlieferung kennt diese Tradition – und spricht vom Sabbatjahr, in dem man alle sieben Jahre die Felder und Weinberge einfach sich selbst überlässt.

In der Bibel geht es aber nicht nur darum, dass sich das Land erholt, auch der Mensch soll wieder zu Kräften kommen und sich dabei an eines erinnern: Gott ist es, der zu seiner alten Verheißung steht: Es werden nicht aufhören Sonne und Regen, Aussaat und Ernte. Ich als sein Geschöpf darf aus dieser Verheißung heraus leben, muss sie aber eben nicht erfüllen.

Und so ist es auch mit seiner Kirche: Gott selbst ist es, der sie gegründet hat und sie trägt. Ich darf in ihr gestalten und das Evangelium verkünden. Aber ob die Saat aufgeht, Menschen durch das Evangelium tief in ihren Herzen angesprochen und ein Teil dieser Kirche werden, das ist letztlich immer noch eine Gnade Gottes. Darum muss ich auch jetzt in diesem Reformprozess nicht die Kirche retten, mich nicht mit noch mehr Energie für dieses und jenes einsetzen oder noch ein weite-res Angebot auf die Beine stellen. Gott selbst empfiehlt mir, immer wieder alles



eine Zeit lang laufen zu lassen und auf Ihn zu vertrauen. Statt noch eine Schippe draufzulegen, darf ich meinen persönlichen Sabbat jede Woche auskosten, und auch in größeren Abständen ein Sabbatjahr einlegen.

Mir hilft es, wenn ich mir schlicht die Frage stelle: Was kann denn im schlimmsten Fall passieren, wenn ich das eine oder andere laufen lasse? Vielleicht nehmen sich andere des Themas, der Gruppe an – ich bin also gar nicht so unersetzlich. Oder das Thema oder Angebot verläuft sich einfach so, denn es hatte seine Zeit. Gewiss fällt mir das nicht leicht, schließlich liegen mir die Themen und Menschen am Herzen. Doch solch eine Zäsur hilft zu sortieren und schafft Freiräume. Vor allem aber erinnert mich jeder Sonntag daran: Nicht ich trage die Kirche, sondern Gott ist es, der sie erhält und ihr eine Zukunft in dem auferstandenen Christus schenkt.

Bleiben Sie wohlbehütet,

Ihr Dekan Olliver Zobel



Auf dem Weg zu Nachbarschaftsräumen im Dekanat Ingelheim-Oppenheim

Die Bildung von Nachbarschaftsräumen ist ein zentrales Element des kirchlichen Zukunftsprozesses ekhn2030. In regionalen Teams sollen sich Haupt- und Ehrenamtliche der Kirche gegenseitig unterstützen und ergänzen. Ein Nachbarschaftsraum soll so groß sein, dass das Verkündigungsdienstteam aus mindestens vier Vollzeitkräften besteht, wovon mindestens drei Vollzeitkräfte Pfarrpersonen sind.

Nächste Schritte

- 17.11.2023: Diskussion und Beschluss der Nachbarschaftsraumgrenzen durch die Dekanatssynode
- Bis Ende 2024: die Verteilung der 2030 zur Verfügung stehenden hauptamtlichen Mitarbeitenden auf die Nachbarschaftsräume ist abgeschlossen
- Bis Ende 2026: Klärung eines Gebäudestrukturplanes
- Bis Ende 2026: Errichtung von gemeinsamen Gemeindebüros
- Bis Ende 2026: Festlegung der Organisationsform der einzelnen Nachbarschaftsräume

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Dekanatswebsite

www.evangelisches-dekanat-ingelheim-oppenheim.de
oder abonnieren Sie unseren Dekanatsnewsletter
ekhn.link/hU8DFE



**Evangelisches Dekanat
Ingelheim-Oppenheim**

DER ROTKEHLCHEN-BUS MACHT'S MÖGLICH

Bequem zu Einkauf, Arzt, Friseur und noch viel mehr



Das freundliche und behilfliche Fahrer- und Beifahrer-Duo der Rotkehlchen Bus-Tour bilden an diesem Tag Teamsprecher Fred Trumpler (re.) und Günter Schneider.
Foto: Stutz

10

„Könnte besser nicht sein!“, so, oder so ähnlich beurteilen Drei, die es wissen: Drei Stammkundinnen, die vom Service des Rotkehlchen Busses eifrig und dankbar Gebrauch machen. Hildegard Hochstein ist die älteste Nutzerin, die sich mit diesem Angebot Mobilität und Eigenständigkeit bewahrt. „Ich kann das nur jedem empfehlen! Die Fahrer und Beifahrer sind freundlich und behilflich. Sie bringen den Einkaufswagen und stellen ihn wieder zurück. Der Einkauf wird direkt vor die Tür gestellt.“

Und doch, die Akzeptanz könnte größer sein. „Corona hat uns einen Einbruch beschwert, von dem wir uns nur langsam erholen. Wir sind zwar wieder auf einem ganz guten Weg, haben dennoch beschlossen, Ende des Jahres Bilanz zu ziehen, ob unser Angebot weiter bestehen kann“, erklärt Fred Trumpler, der die Funktion des Sprechers dieser Aktion für mobilitätseingeschränkte Bewohner in Guntersblum und Ludwigshöhe von Gundolf Ackermann übernommen hat.

Der Ablauf ist denkbar unkompliziert. Die DRK-Bereitschaft Ortsverein Guntersblum stellt den Bus zur Verfügung und nimmt mittwochs telefonisch von 15 bis 17 Uhr die Anmeldungen für den Folgetag entgegen. Donnerstags geht der Bus auf Tour. Von 10 bis 12 Uhr werden Ziele in Guntersblum angesteuert und zwischen 13 und 17 Uhr in Alsheim und Oppenheim. Der Service beginnt und endet vor der Haustür.

Trumpler: „Vormittags geht es hauptsächlich zu Aldi, Rewe und zum Hofladen, am Nachmittag auch zum Einkaufen, aber ebenso zum Arzt und Friseur. Von da aus werden die Mitfahrerinnen und Mitfahrer wieder eingesammelt und nach Hause gefahren.“

Welch ein Segen auch Letzteres ist, hat Heidemarie Dreide erfahren. Sie hatte einen Arzttermin in Oppenheim. „Normalerweise schiebe ich mit Rollator zum Bahnhof und nehme den Zug bis nach Dienheim. An dem Tag allerdings fielen die Züge aus. Die Busalternative wurde zur Himmelfahrt“, erzählt sie. „Per Bus zum Oppenheimer Bahnhof, dann umsteigen und zurück zum San Ambrogio Ring. Nach Hause habe ich ein Taxi genommen. 23 Euro.“ Alle Folgetermine beim Arzt hat sie nun auf donnerstags nachmittags gelegt. „Zum Einkaufen nutze ich den Bus sowieso. Ich find's toll!“

Eine weitere eifrige Mitfahrerinnen zum vormittäglichen Einkaufen fühlt sich mit Trittschemel als Einstiegshilfe, einer helfenden Hand und Hängeschlaufen im Bus rundum sorglos. „Die Beifahrer sind gesprächig und die Fahrer wissen immer Rat. Einer wusste von einem Uhrmacher in Oppenheim, der meine Uhr reparierte, gebracht und abgeholt mit dem Fahrdienst. Und wenn jetzt die Sparkasse in Guntersblum dicht macht, hat ein anderer Fahrer für mich geklärt, wie problemlos ich zur Volksbank wechseln kann.“

(Fortsetzung auf Seite 11)

(Fortsetzung von Seite 10)

Fred Trumpler weist darauf hin, dass der Bus nach der Sparkassen-Filialschließung, die Oppenheimer Sparkasse in die Touren aufnehmen wird. Er betont aber auch, dass der Rotkehlchen Bus mehr darstellt als bloß ein kostenloses Sammeltaxi: „Mit der Besetzung Fahrer/Beifahrer haben wir ein Alleinstellungsmerkmal. Dafür stehen 13 Ehrenamtler zur Verfügung. Drei weitere Damen wechseln sich mittwochs bei der Anmeldung ab. Wir haben gerade Visitenkarten drucken lassen und legen sie bei Friseuren und Fachgeschäften aus, um auf unser Angebot aufmerksam zu machen.“

Wenn der Bus on tour ist, fährt auch immer das Handy mit der Nummer zur Anmeldung mit und ist erreichbar.

Es geht nicht allein um den Transport von A nach B. Natürlich sind da auch die Angehörigen oder Nachbarn, die gerne Besorgungen machen. Aber es ist müßig, sich vom leeren Kühlschrank inspirieren zu lassen. Noch dazu, seit ein Supermarkt seine (Sonder-)Angebote nur noch online stellt. Im Laden und im Einkaufswagen anderer Kunden findet man Anregungen. Im Bus hat immer jemand etwas zu erzählen, man hört und sieht etwas Neues, schwelgt in Erinnerungen und trifft außerhalb der eigenen vier Wände plötzlich beim Lebensmittler auf jemanden, den man ewig nicht gesehen hat.

„Man muss es nur annehmen“, sagt eine Stammkundin. Und wenn es zum Besuchsdienst im Oppenheimer Altenheim ist. Der Rotkehlchen Bus machts möglich. Bequem und kostenlos.

Die Telefonnummer fürs Anmelden mittwochs zwischen 15 und 17 Uhr sowie on tour ist 0170 208 9215.

Bina Stutz

Das Sommerkonzert des Kirchenchors mit launigen Einschüben des Bläserquartetts „Intermezzo“ hatte auch einen Hauch von wehmütigem Abschied. Es war das letzte Konzert, in dem Pfarrer Johannes und Irene Hoffmann die Sängerinnen und Sänger unter Leitung von Doris Kaiser stimmungsgewaltig bereichern.

Gemäß dem Blues Brothers-Trailer, den Pfarrer Hoffmann auf seiner App zitiert: „Unterwegs im Auftrag des Herrn“, staffierten sich die Intermezzo-Bläser aus mit Sonnenbrille und schwarzen Hüten und bliesen dem Paar zum Abschied das Blues Brothers Trailer-Ständchen. Das griff auch der Chor als Überraschungssong für die Hoffmanns auf. Aus dem gleichnamigen Film und ebenfalls dunkel behütet, stimmte er „Sweet Home Chicago“ an und hatte den Refrain nur ganz wenig umgemodelt:

Come on
Oh, baby don't you wanna go?
Come on
Oh, baby don't you wanna go?
Back to that same old place
Sweet home Guntersblum

Ein kleines Beispiel dafür, dass der Kirchenchor zwar eine ernstzunehmende, aber keine bierernste Angelegenheit ist. Singen macht Freude, die gemeinsamen Proben Spaß. Auch wenn der Chor nun nicht dramatisch ausgedünnt wird, durch die ausscheidenden Stimmen, mehr geht immer.

Proben sind dienstags, 19.30 Uhr, im Gemeindesaal der evangelischen Kirche. Verstärkung willkommen.

Bina Stutz

DANKE UND LEBWOHL

Überraschungsparty für Irene und Pfarrer Johannes Hoffmann



Die Gastgeber der Überraschungsparty mit Pfarrer Johannes und Irene Hoffmann (v.l.): Kamar Satoor, Mahmoud Saeed, Alaa Hussein, Mohammad Al Younes und dessen Frau, Doaa Habab.

„Überraschung!“, schallte es Pfarrer Johannes Hoffmann und Irene, seiner Frau, im evangelischen Gemeindesaal entgegen. Das riefen ihnen vielstimmig Menschen, Freunde zu aus Deutschland, Syrien, dem Kosovo, Eritrea und Afghanistan. Eine Überraschungsparty, eine Abschiedsparty aus Dankbarkeit und mit viel Wehmut für das Paar, das Guntersblum und seine Kirchengemeinde verlässt. Pfarrer Hoffmann zieht nach Geisenheim in sein Elternhaus und wird fortan die Leitung der Notfallseelsorger für Mainz und den Kreis Mainz-Bingen übernehmen. Die Verbindung der Menschen, die ihn in diesem Kreis verabschiedeten, ist die Flüchtlingshilfe Guntersblum. Initiatoren sind Doaa und Mohammad (Mo) Al Younes. Was als kleines, privates Fest der eng befreundeten Familien Al Younes mit Hoffmanns ge-

plant war, wurde zum Selbstläufer. Bei den ersten Überlegungen war schnell klar, wer alles dazukommen musste. „Das übersteigt unsere Möglichkeiten“, sagte Doaa zu ihrem Mann. Der fragte in der Gemeinde der Flüchtlinge nach Unterstützung. „Wir sind dabei.“ „Da mache ich mit.“ „Wie kann ich helfen?“ „Ich bringe Essen.“ „Wir Getränke.“ Jeder der Angesprochenen hatte Gründe und Anliegen, dabei zu sein, um Johannes und Irene zu feiern.

Mo Al Younes war im Januar 2015 zu Beginn der großen Flüchtlingswelle nach Guntersblum gekommen. Vier-einhalb Monate Flucht ins Ungewisse lagen hinter ihm. Ohne Deutschkenntnisse, ohne Papiere, die sein abge-

(Fortsetzung auf Seite 13)

schlossenes Elektronik-Studium belegten, kein Nachweis über seine eigene Firma in Syrien, ohne Familie. Seine Frau und die drei kleinen Kinder kamen erst im Oktober. „Irene war meine Deutschlehrerin, privat, lange bevor die offiziellen Sprach- und Integrationskurse starteten“, erzählt er. Irene Hoffmann, ausgebildete Gemeindepädagogin, hatte bereits für die Flüchtlingsfrauen in Guntersblum und benachbarten Gemeinden ein wöchentliches Koch-Sprach-Treffen gemeinsam mit Einheimischen ins Leben gerufen. Bring- und Holdienst von und nach Ludwigshöhe und den Berggemeinden übernahm sie. Daraus entwickelten sich die offenen „kulinarischen Begegnungen“ im DGH. Die Flüchtlingsfamilien tischten auf und es gab ungezwungenes Zusammensein mit den Alteingesessenen.

Mo Al Younes machte sich nützlich, um Fuß zu fassen. Bei der Flüchtlingshilfe dolmetschte er auf Englisch, wurde ein Bindeglied zwischen den Neuankömmlingen. Er volontierte beim DRK OV. Nierstein, war gleichzeitig ehrenamtlicher Übersetzer beim JobCenter in Ingelheim und bei der Flüchtlingshilfe-Guntersblum. Ein Praktikum beim DRK-Landesverband im ITC (Informations- und Technologie-Center) in Mainz schloss sich an. Gefolgt als Fachassistent und bei Bedarf Übersetzer beim JobCenter, zuletzt Ausbildung bei der Kreisverwaltung Mainz-Bingen. Hier ist er nach wie vor tätig. Der 44-Jährige ist angekommen. Wie so viele, die sich mithilfe von Johannes und Irene Hoffmann integrieren konnten.

„Sie waren immer da und ansprechbar. Kein Dienst nach Vorschrift. Machen. Sie waren das Bindeglied zwischen Schule und Kita mit den Flüchtlingsfamilien. Sie vermittelten uns: Ich kann mich an jemanden wenden. Das gibt mir Kraft. Gerade auch bei Familien, die in Großfa-

milien aufgewachsen und geborgen sind. Das war auch wichtig für meine Kinder. Johannes packte an bei Umzügen, organisierte Hilfe und Unterstützung. Und wenn er nicht konnte, gab er mir kurzerhand seinen Autoschlüssel. Ich hatte ja hier wieder den Führerschein gemacht.“ So erinnert sich Al Younes. Davon erzählen die anderen.

Pfarrer Hoffmann handelte mit dem Ziel zur Integration. Die Leute brauchten Beschäftigung und Ansprache, um von der neuen Umgebung gesehen zu werden. Sie wollten sich einbringen, um Teil des Ganzen zu werden und um etwas zurückzugeben. Und wenn das mit dem Teil des Ganzen, bei allem guten Willen nicht klappen wollte, dann zeigte Hoffmann, wie's geht. Mülltrennen zum Beispiel. Er trommelte die Bewohner des Flüchtlingsheims mit ihrem Müll auf dem Parkplatz zusammen und zeigte ihnen geduldig, was in welche Tonne gehört.

„Hoffmanns waren da, bis wir reife Früchte waren. Sagt man so?“

Al Younes hatte sich früh Harald Schäfer angeschlossen, der den Flüchtlingen gespendete Fahrräder auf Vordermann brachte. „Wir haben aus zwei oder drei ein verkehrstüchtiges gemacht“, erinnert er sich. Und als sich dann, 2016, in Guntersblum „die Reparatur“ gründeten, fragte Hoffmann ihn, ob er nicht mittun wollte. Klar wollte er und ist bis heute im Team, mit Sohn Andreas Hoffmann. Dem war zur Überraschungsparty eine verantwortliche Aufgabe zuteil. Die Eltern sollten weder die Vorbereitungen mitbekommen noch am Festabend etwas vorhaben.

Bina Stutz

FREITAG

18.00 Uhr Rosenkranzgebet in St. Viktor immer am 1. Freitag im Monat

18.30 Uhr Eucharistiefeier in Ludwigshöhe (14-tägig)

SONNTAG

9.30 Uhr Eucharistiefeier in St. Viktor

Am dritten Sonntag im Monat anschließend Kirchencafé im Pfarrheim.

Die Gottesdienstzeiten in den anderen Gemeinden unserer Pfarrgruppe entnehmen Sie bitte der Gottesdienstordnung, die in der Kirche ausliegt und im Internet veröffentlicht wird:

www.bistummainz.de/pfarrgruppe/oppenheim/

14

Veränderungen, aktuelle Veranstaltungshinweise und Termine von Gremien, Ausschüssen, Gruppen und Kreisen finden Sie in unserer Pfarrzeitung und im Internet (siehe oben).

Für Spenden und Zuwendungen sind wir sehr dankbar und vielfach darauf angewiesen. Bitte vermerken Sie auf dem Überweisungsträger den von Ihnen gewünschten Verwendungszweck (z.B. Caritas, Renovierung Kirchendach, Heizkosten Kirche, etc.)

Kirchengemeinde St. Viktor Guntersblum

IBAN DE51 3706 0193 4001 7470 08

Pax-Bank

Auf Wunsch schicken wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung zu. Bitte teilen Sie uns zu diesem Zweck auf dem Überweisungsträger Ihre Anschrift mit.



Gleich nach der Konfirmation 2023 startete der neue Jahrgang noch mit Pfr. Hoffmann – es sind in diesem Jahr elf Konfis, acht Mädchen und drei Jungs. Anders als in früheren Jahrgängen sind alle schon getauft. Als erste Aktion wurden die Konfi-Kerzen gebastelt, die von nun an immer dann angezündet werden, wenn der/die Konfi in der Kirche ist. Dann folgte eine ausführliche Kirchenführung bis zu den Kirchenglocken, die per Klopfen mit der Hand zum Klingen gebracht wurden. Nach einer Einführung in den Ablauf eines normalen Gottesdienstes ging es zur jüdischen Geschichte unseres Ortes auf den jüdischen Friedhof an der Eimsheimer Straße. Pfr. i.R. Michaelis und Kollegen der Stolperstein-Gruppe führten zu den Schicksalen der Guntersblumer, die dort begraben sind.

Gottesdienste in unterschiedlicher Form konnten die Konfis schon mitfeiern – von Taizé-Gebet bis zur Beerdigung und Hochzeit. Nach den Sommerferien geht es mit der Einheit zur Suchtprävention durch das Diakonische Werk weiter – wenn die Eindrücke der alkoholisierten Personen vom Kellerwegfest noch frisch sind ... Und am 28.9. sind unsere Konfis wieder auf dem „Konfi-Adventure“, dem erlebnispädagogischen Abenteuer-Tag an der Landskron-Ruine.

in unseren Gemeinden

03.09	10.00	Gottesdienst Pfr. Lotz, Mission und Ökumene mit Taufe Mara Petri Kindergottesdienst	E
	10.00	Familiengottesdienst zum Pfarrfest, Guntersblum	K
10.09	10.00	Gottesdienst PfarrerIn Dreier	E
13.09	16.30	KidsTime im Pfarrheim, Ludwigshöhe	K
15.09	19.00	Gottesdienst des Hospizvereins Rhein-Selz (PfarrerIn Gröschel und Diakon Tiegel)	Ö
17.09	9:15	Verabschiedung PfarrerIn Rimbach-Sator, Katharinenkirche Oppenheim – Kein GD in Guntersblum; Mitfahrgelegenheit ab unserer Kirche 9.15	E
	10.00	Kindergottesdienst	
24.09	10.00	Gottesdienst PfarrerInDreier mit Taufe Hokamp	E
	18.00	Konzert Panflöten Dobrin Stanislawow	
29.09	10.00	Konfi-Adventure in Oppenheim	E
01.10	10.00	Kinderkirche im Pfarrheim, Guntersblum	K
		Kindergottesdienst	
	14.00	Einführung PfarrerIn Dreier	E
08.10	10.00	Erntedankfest mit Abendmahl PfarrerIn Dreier	E
11.10	16.30	KidsTime im Pfarrheim, Ludwigshöhe	K
14.10	14.00	Pilgertour von Eimsheim nach Guntersblum, Motto: Aussäen und wachsen lassen	K
	18.00	Familiengottesdienst zum Erntedankfest und Patrozinium, Guntersblum	
15.10	10.00	Gottesdienst	
		Kindergottesdienst	E
	18.00	Musical Jakobus-Gesellschaft: Auf dem Weg nach Santiago	
18.10	16.30	KidsTime im Pfarrheim, Ludwigshöhe	K
22.10	10.00	Gottesdienst Predikant Eisen	E
25.10	16.30	KidsTime im Pfarrheim, Ludwigshöhe	K
29.10	10.00	Gottesdienst PfarrerIn Dreier	E
31.10	20.00	Dekanats-Reformationsgottesdienst Katharinenkirche Oppenheim	E
02.11	16.30	KidsTime im Pfarrheim, Ludwigshöhe	
			K

05.11	10.00	Gottesdienst Prädikantin Reinisch	E
		Kindergottesdienst	
	18.00	Dekanats-Gottesdienst „Ruhestand“ (M.Schott)	
	10.00	Kinderkirche im Pfarrheim, Guntersblum	K
	13.30	Gräbersegnung, Friedhof Ludwigshöhe	
12.11	10.00	Gottesdienst (Guntersblumer Markt) Pfrin Dreier	E
		Gottesdienst Volkstrauertag in der Trauerhalle (Pfrin Dreier), anschl. Gedenkfeier am Ehrenmal	
19.11	10.00	Kindergottesdienst	E
26.11	10.00	Gottesdienst Ewigkeitssonntag mit Abendmahl (PfarrerIn Dreier)	E
	03.12	Gottesdienst 1.Advent	



Kinderkirche Guntersblum

Jeden
ersten Sonntag
im Monat * außer in den Ferien
10.00 Uhr
im katholischen Pfarrheim



kinderkicheguntersblum

Instagram



Kidstreff

Hallo Ihr Lieben,

Ich darf euch wieder begrüßen.

*Jeden Donnerstag von 15.00–16.00 Uhr im ev. Gemeindehaus
(außer in den Ferien und an Feiertagen)*



Alle Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren sind herzlich eingeladen

Also schaut vorbei. Ich freue mich

Liebe Grüße

Anja



Bei Fragen könnt ihr mich gerne anrufen. Tel: 01717493494

GOTT:

ICH BIN DA *trotzdem*

In ihrem Vertrauen auf Gott finden Menschen seit jeher eine Kraftquelle, die ihnen hilft, auch unsicheren Zeiten zu trotzen. Die Impulspost »ICH BIN DA – trotzdem« erinnert auch und gerade in stürmischen Zeiten an Gottes Zuspruch, Halt zu geben. Dieser Zuspruch wird auch im Vaterunser spürbar, dem bekanntesten Gebet des Christentums, das die Bibel auf Jesus Christus selbst zurückführt. Viele Menschen finden in den vertrauten Worten Trost – trotz und gerade wegen allem, was unser Leben unsicher macht.

Trotzdem UNSER IM HIMMEL,
GEHEILIGT WERDE *trotzdem* DEIN NAME. DEIN
REICH KOMME *trotzdem*. DEIN WILLE GESCHEHE
trotzdem, WIE IM HIMMEL SO AUF ERDEN. UNSER
TÄGLICHES BROT GIB UNS *trotzdem* HEUTE. UND
VERGIB UNS *trotzdem* UNSERE SCHULD, WIE AUCH
WIR VERGEBEN *trotzdem* UNSERN SCHULDIGERN.
UND FÜHRE UNS *trotzdem* NICHT IN VERSUCHUNG,
SONDERN ERLÖSE UNS *trotzdem* VON DEM BÖSEN.
DENN DEIN IST *trotzdem* DAS REICH UND DIE KRAFT
UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT.
Trotzdem AMEN.

Mehr **Trotzdem** und
Halt finden und geben:



Trotzdem - UNSER.DE



Evangelische Kirche
in Hessen und Nassau

20 JAHRE HOSPIZVEREIN

Engagement und Anteilnahme ungebrochen

Der Hospizverein blickte in seiner Mitgliederversammlung in Weinolsheim auf das Jubiläumsjahr zurück, das im März 2023 endete. Viele gut besuchte Veranstaltungen, wie das Aha!!!-Theater „Die schwarzen Witwen“, das Benefizkonzert der Kilianos in der Katharinenkirche, eine Podiumsdiskussion zum assistierten Suizid, zwei Kinoabende im KommKi Oppenheim und abschließend ein Themenabend zu Demenz „Mit dem Pyjama in der Oper“ mit Christiane Hinrichs-Landua, ließen das Jahr bunt gemischt ausklingen.

In den Berichten an die Mitglieder wurden die Zahlen aus 2022 vorgestellt. So wurden in der Hospizarbeit insgesamt 43 Menschen begleitet. Dafür wurden 521 Stunden ehrenamtliche Arbeit aufgewandt. Aktuell stehen 68 Ehrenamtliche in Bereitschaft. Die Trauerarbeit, dem zweiten Standbein des Hospizvereins, wurde im vergangenen Jahr deutlich stärker nachgefragt als in der Vergangenheit. Dafür leisteten die sechs ehrenamtlichen Trauerbegleiter und -begleiterinnen 647 Stunden. Die Anzahl der Beratungsgespräche auch in Bezug auf Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht hat sich mehr als verdoppelt.

Der dritte Schwerpunkt ist die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Voller Freude wurde der 11. Qualifizierungskurs mit neun Teilnehmerinnen abgeschlossen. Acht davon sind in den Reihen im Ehrenamt begrüßt worden. Nach wie vor stark angefragt und ein Projekt mit Ehrenamtlichen, Mitarbeitenden und Vorstand ist der Letzte Hilfe Kurs. Dieser Kurs vermittelt Basiswissen, Orientierung und einfache Handreichungen in der Begleitung von Menschen am Ende ihres Lebensweges.

Auch stand die Wahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder stellten sich auch in diesem Jahr wieder zur Wahl und wurden per

Akklamation einstimmig gewählt: Vorsitzender Winfried Kraus, stellvertretender Vorsitzender Norbert Tiegel, Schatzmeister Martin Kinsky, Beisitzerinnen Tanja Lemper und Birgit Neubert. Herzliche Gespräche rundeten den Abend ab. Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in Kooperation mit dem so wichtigen Ehrenamt sind auch künftig in der Beratung und Begleitung da. Nehmen Sie gerne Kontakt mit auf: Tel. 06133-571765; www.hospiz-rheinselz.org Stefanie Petry-Kern (Kordinatorin)



HERZLICHE **EINLADUNG ZUM KIRCHENCAFE'**

Im Anschluss an den
Gottesdienst

**JEDEN 3.
SONNTAG IM
MONAT**

Katholische
Kirchengemeinde
St. Viktor
Alsheimer Str. 26
67583 Guntersblum



KIRCHENVORSTAND DAMALS UND HEUTE

Dieter Michaelis und Inken Benthien haben den Blick darauf



Inken Benthien und Dieter Michaelis, Pfarrer im Ruhestand, im Austausch über ihre Sichtweisen auf Kirchenvorstände heute und zu seiner Zeit.

Foto: Stutz

22

Im „Turmgelaet“ sind an dieser Stelle üblicherweise die „zwei Sichtweisen“ abgedruckt: Zwei Autoren haben ein Thema, ein Schlagwort im Blick und äußern dazu ihre ganz persönliche Meinung beziehungsweise Sichtweise. Dabei tun sich unvermutete Blickwinkel auf, die oftmals das Ganze in ungeahntes Licht stellen. Für diese Ausgabe hat die Redaktion „Kirchenvorstand“ im Visier. Und da ist es naheliegend, den Wandel der Zeit zu beleuchten. Und so schildern Dieter Michaelis, Pfarrer in Guntersblum von 1961 bis 1993, und Inken Benthien, Mitglied im aktuellen Vorstand, ihre Eindrücke und Erfahrungen im Gespräch.

Stimmungswaltig war der erste Eindruck, den der Kirchenvorstand Pfarrer Michaelis, damals Vikar in Worms, vermittelte. Ungewohnt gewaltige Männerstimmen schallten durch das Kirchenschiff zu Michaelis in die Sakristei. Später sollte er erfahren: Es waren die Kirchenältesten aus Guntersblum. Die hatten Wind bekommen, er sollte

ihr neuer Pfarrer werden und sie wollten in ihrer Kirche keinen Probegottesdienst mit ‚Sonntagspredigt‘ erleben, sondern einen ganz normalen Gottesdienst. Er hatte die Mehrheit der je sechs Kirchen- und Gemeindevorsteher, damals noch eingesetzt vom Kreisrat, überzeugt.

Dazu die aktuelle Situation zur Besetzung der Pfarrstelle, wie sie Inken Benthien gerade erlebte: „Die Entscheidung unseres Pfarrers, Johannes Hoffmann, unsere Gemeinde zu verlassen, um sich voll der Notfallseelsorge widmen zu können, hat mich – wie sicherlich auch meine Geschwister im Kirchenvorstand – überrascht. Ich habe etwas Zeit gebraucht, um diese Nachricht ‚zu verdauen‘ und freue mich sehr für Johannes Hoffmann, dass er Gottes Mission nun in dem so wichtigen Feld der Notfallseelsorge vollumfänglich ausüben wird. Nichtsdestotrotz hat es die Gemeinde im Allgemeinen und den Kirchenvorstand im Besonderen vor Herausforderungen gestellt. Wie sollen wir als von den Gemeindemitgliedern gewählte Kirchenvorstand die Pfarrstelle nachbesetzen? Gibt es genügend Kandidaten oder Kandidatinnen? Können wir als Guntersblumer Gemeinde überzeugen? Was machen wir, wenn wir die Lücke, die Johannes Hoffmann hinterlässt, nicht schließen können? Mit diesen und anderen Fragen haben wir uns über mehrere Monate auseinandergesetzt, darüber beraten und diskutiert. Denn es gibt im Bereich der EKHn nicht genügend Pfarrerinnen und Pfarrer. Viele Gemeinden haben vakante Pfarrstellen und sind händeringend auf der Suche nach Pfarrpersonal, um die Arbeit in der Gemeinde aufrechterhalten zu können. Am Ende haben wir – Dank einer göttlichen Fügung – eine Lösung gefunden. Die Nachbesetzung der Stelle ab Herbst 2023 ist sicher. Wir freuen uns auf unseren gemeinsamen Weg mit Claudia Dreier.“

„Zwölf stramme Männer, Bekennende Kirche, altgediente

(Fortsetzung auf Seite 23)

Deutsche Christen, Entnazifizierung bei Theologen Fehl-anzeige“, erinnert sich Michaelis. Sie nahmen ihre Plätze in ihren eigenen Kirchenbänken rechts und links ein. Aus dem separaten Kirchengestühl ehemals je drei Reihen sind heute noch jeweils eine Bankreihe, die letzte, geblieben. „An keinem Sonntag fehlte ein Kirchenvorstand im Gottesdienst. Undenkbar.“ Sie kommentierten auch ungefragt, aber selbstbewusst seine Predigten und das schwankte zwischen: „Das war heute nix, Herr Pfarrer!“ und: „Kann ich ‚ne Abschrift haben.“

Sie hielten ihren neuen Seelsorger eindeutig für zu fromm und waren erleichtert, dass das Gerücht, er sei auch noch Blaukreuzler, eine böse Unterstellung war. Gott sei Dank, er hob das Glas mit ihnen, bei den Sitzungen. „Die waren oftmals nicht beschlussfähig“, erzählt Michaelis. Nicht etwa, weil die Herren zu tief ins Glas geschaut hätten, sondern weil vom Dutzend zu wenige erschienen waren. Das änderte sich, als die Zahl der Kirchenvorstandsmitglieder auf zehn sank. „Die Arbeit mit wenigeren war um so effektiver“, stellt der Pfarrer im Ruhestand im Nachhinein fest.

Qua Amt war seinerzeit der Pfarrer Vorsitzender des Kirchenvorstands, hatte aber nicht unbedingt das Sagen. Die Mitglieder, alles gestandene Landwirte, Besitzende, sogenannter Rheinadel, waren tonangebend und machten ihm das schon klar. Frauen im Vorstand habe es erst nach seiner Halbzeit im Amt gegeben, so Michaelis.

„Aber, die mir nicht den Rücken kehrten, unterstützen mich tatkräftig und zuverlässig. Zwei der Vorständler waren unschätzbar in der samstäglichen Jungenarbeit. Regelmäßig. Unvorstellbar. Daraus ist der Verein für Jugendarbeit hervorgegangen“, berichtet er.

„Ich will mal eine Lanze für meine Geschwister im aktu-

elle Kirchenvorstand brechen (schmunzelnd). In der guten alten Zeit war es sicherlich so, dass die Herren noch jeden Sonntag auf ihren angestammten Sitzplätzen körperlich anwesend waren (ob sie auch zuhörten, weiß ja niemand so genau). Wir im heutigen Kirchenvorstand teilen uns die Arbeit untereinander auf. Die Lesungen für die Gottesdienste haben wir alternierend organisiert, so dass jedes Mitglied im Kirchenvorstand rund alle sechs Wochen Kirchendienst hat. Jede und Jeder von uns hat Aufgaben übernommen, die betreut werden müssen. Sei es alle organisatorischen Dinge, die sich mit der Nachbesetzung der Pfarrstelle ergeben, händeln, ältere Gemeindeglieder besuchen, die Konfi-Fahrten zu betreuen oder Texte für das Turmgeläut schreiben, Verabschiedungsgottesdienste planen, Finanzen prüfen, Bauanträge stellen und Vieles mehr. Da ist es in Ordnung, wenn nicht alle Kirchenvorsteher und -vorsteherinnen jeden Sonntag dem Gottesdienst beiwohnen.

Sicherlich ist auch das ‚Machtverhältnis und- Verständnis‘ im heutigen Kirchenvorstand ein völlig anderes als noch zu Zeiten von Dieter Michaelis. Wir werden nicht mehr von höherer Verwaltungsstelle benannt, sondern sind gewählte Gemeindevertreter und -vertreterinnen. Ich würde behaupten, dass wir ein sehr fortschrittlicher Kirchenvorstand sind, was das Alter der Mitglieder angeht. Darüber hinaus haben wir ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter. Wir spiegeln die Lebensbedingungen der Gemeindeglieder wider. Es ist alles dabei: vom Auszubildenden und angehenden Studenten, über Winzer, Bankangestellten, Rentnern, IT-Spezialisten und Apothekerinnen. Und wir bringen auch aus unseren weiteren Freizeitprojekten - Arbeit im Kultur-, Sport- und Musikverein, Kirchenchor und Stolpersteingruppe - tolle Impulse und Möglichkeiten der Zusammenarbeit in unsere Aufgabe als Kirchenvorstand mit ein.“

Inken Benthien und Dieter Michaelis, Pfarrer i. R.

ÄLTER ALS GEDACHT

Neues zur Historie der Marien-Statue in St. Viktor

Bis vor kurzem wussten wir zwar, dass unsere Madonna in der katholischen Kirche älter ist als das Bauwerk, welches am 16. November 1845 durch Bischof Peter Leopold Kaiser eingeweiht wurde.

Bei einer Besichtigung des Kunsthistorikers Alexander Wissmann im Jahr 2016 erfuhren die Gemeinde, dass diese Marien-Statue in der „Harnisch-Werkstatt“ in Mainz von Arnold oder dessen Sohn Josef gefertigt worden war. Nur zu welchem Zeitpunkt sie nach Guntersblum gebracht wurde, blieb ein Rätsel.

Bei erneuter Sichtung der von Frank Frey übersetzten Unterlagen aus dem Diözesanen-Archiv in Mainz zum Bau der katholischen Kirche St. Viktor in Guntersblum fand Volker Sonneck einen Rechnungsbeleg aus dem Jahr 1760, aus dem auch hervorgeht, dass „das Muttergottesbild samt Jesukindlein davon sollen die Gesichter und Hände mit Farben etwas erfrischt werden“. Zusätzlich: „veraccordiert, das Muttergottesbild und Jesukindlein samt Kron und Zepter zu vergolden per 9 fl.“ (Gulden).

Der Maler Andreas Seelandt aus Weisenau hat die Rechnung quittiert.

„Für die treue Abschrift
Guntersblum den 14. November 1838
Matthäus Klein
Pfarrer“

Der oben genannte Kunsthistoriker bestätigte, dass die Muttergottes deutlich älter ist, vermutlich von Josef Harnisch (1663-1726) gefertigt und bereits in der simultan genutzten heutigen evangelischen Kirche gestanden hat und mit dem Umzug in die neu erbaute Kirche kam.

Alexander Wissmann war von der Muttergottes-Statue sehr beeindruckt, auch davon, dass die Restaurierung im Jahr 1957 – veranlasst durch den Guntersblumer Malermeister Hugo Baur und seiner Frau Dina – bei einem befreundeten Restaurator im Schwarzwald so gut gelungen ist.

Volker Sonneck



Ein Rechnungsbeleg, datiert auf 1760, lässt den Schluss zu, dass die Marien-Statue älter ist als gedacht.

Foto: Volker Sonneck

JETZT WAR DIE ZEIT

Kirchentag in Nürnberg

Nach vier Jahren Pause für den Deutschen Evangelischen Kirchentag in Präsenz war es vom 7. bis 11. Juni wieder so weit: Die alte Reichsstadt Nürnberg lud ein, und über 70.000 Menschen kamen als Dauerteilnehmende, darunter rund 50 aus dem Evangelischen Dekanat Ingelheim-Oppenheim: Der jüngste Teilnehmer war zwei Jahre, der älteste 76, der Schwerpunkt lag bei den unter 25-Jährigen. Unsere Quartierschule lag dank guter Vorarbeit von Dekanats-Kirchentags-Beauftragtem Frieder Eisen (Dienheim) sehr günstig in der Nürnberger Südstadt nahe der Haupt-U-Bahn-Linie. Wir waren flott in der Altstadt und auch im Messegelände. Und diese Berufsschule hatte eine gute Ausstattung, freies WLAN und warme Duschen zu jeder Tages- und Nachtzeit – alles nicht selbstverständlich. Sogar Verdunklung hatten die Klassensäle, in denen wir schliefen – an einem Sommermorgen die Chance, nicht um 5.15 Uhr von der Sonne im Gesicht geweckt zu werden.

Nach einem festlichen Eröffnungsgottesdienst, Abend der Begegnung in der Altstadt und einem Lichtermeer zum Abendsegen waren die drei „Arbeitstage“ von Donnerstag bis Samstag bestimmt von einem gewohnt vielfältigen Angebot. Die Guntersblumer Konfis entschieden sich unter anderem für einen Workshop „Songschreiben“ im Zentrum Popmusik, an dessen Ende manche einen eigenen Song geschrieben hatten. Auch ein kräftiges Gewitter mit Hagelschlag trübte die Stimmung kaum, eher schon der nächtliche Ausflug in die Notaufnahme einer Klinik wegen einer Verletzung am Auge (zum Glück nichts Schlimmes). Die Stimmung in der Stadt war freundlich-gelöst, fast alles gut organisiert und kompetent durchgeführt. Ein Dank auch an Gemeindepädagogin Alexandra Scheffel vom Evangelischen Dekanat Ingelheim-Oppenheim für die Organisation der Teilnahme. Nun freuen wir uns auf den 39.

Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 30. April bis 4. Mai 2025 in Hannover – schwitzen werden wir dort eher weniger. Hannover, wir kommen!

Und wem zwei Jahre Warten zu lang sind: vom 30. Mai bis 2. Juni 2024 ist Jugendkirchentag der EKH in Biedenkopf – für Jugendliche von 13. bis 18. Beim vergangenen Jugendkirchentag in Gernsheim 2022 waren das immerhin fast 4000 Teilnehmende.

Wer nicht mehr jugendlich, aber kirchentagsbegeistert ist, dem sei der Katholikentag in Erfurt zum Vormerken empfohlen: vom 29. Mai bis 2. Juni 2024. Es wird eine Gruppenfahrt in ökumenischer Verbundenheit dorthin geben – achten Sie auf weitere Informationen in der nächsten Ausgabe des „Turmgelautes“.

*Johannes Hoffmann,
Pfarrer und seit 2007 Beauftragter für den Kirchentag im
Dekanat, der diese Aufgabe auch weiterhin wahrnehmen
wird, über den Dienst in der
Kirchengemeinde Guntersblum hinaus.*



Bild. J. Hoffmann

FRIEDEN SCHAFFEN OHNE WAFFEN? JA UND NEIN!

Mittel und Wege, wenn sich Geschichte wiederholt

Dieser Artikel erschien zuerst in „Deutschen Pfarrblatt“ 7/2023 und wird hier in gekürzter Form abgedruckt. Der Autor war von 1961-1993 Gemeindepfarrer in Guntersblum und lebt seitdem im Ruhestand hier. Seine eigene Biografie spielt bei diesem Thema eine wesentliche Rolle.

Ich bin Jahrgang 1930 und erlebe das „Dritten Reich“ in einer Familie, die den Nationalsozialismus ablehnt. Bombenkrieg in Wiesbaden, Fliegeralarm nachts: Der Blick zum Himmel zeigt einen „Christbaum“, an Fallschirmen hängende übereinander angeordnete Leuchtelemente. Mindestens drei hätten es aus Sicht der englischen Bomber sein müssen, weil sie nur so die vorgesehene Zielfläche anpeilen konnten. Wir gehen in den Luftschutzkeller. Bald fällt in der Nähe eine Luftmine (eine Tonne hochexplosiver Sprengstoff in dünner Stahlhülle). Die Explosion verursacht zunächst einen heftigen Luftdruckabfall. Den Menschen, die jetzt noch draußen sind, werden die Lungen aus dem Brustkorb gerissen. In unserem Keller wölbt sich die Decke nach oben, denn auch oben im Haus sinkt kurz der Luftdruck, nicht aber unten im luftdichten Schutzraum. Die starke Holzstütze mitten im Keller, festverkeilt am Boden und an der Decke, verliert ihren Halt und droht zu stürzen. Wir springen auf und halten sie fest. Die Kellerdecke senkt sich wieder. Banges Fragen: Stürzt das Haus jetzt ein und begräbt uns unter seinem Schutt? Die Hauswände halten. Die Stütze steht wieder fest. In diesen Momenten der Todesangst zittern meine Knie. Das kann ich nie vergessen. Im Haus sind fast alle Fenster zerstört. Die Dachziegel wurden angehoben, um dann zwischen den Holzsparren herunterzufallen. Hätte die Zielmarkierung für die Flieger funktioniert, dann hätte die zweite Bomberwelle Tausende kleiner Stabbrandbomben über uns ausgeschüttet, und das offene Gebälk der Hausdächer hätte gebrannt. Die dritte Bomberwelle

hätte dann einen Sprengbombenteppich auf die brennenden Häuser geworfen, um die Menschen in den brennenden Trümmern zu vernichten.

„Bazillus Morbus Hitleri“

Am 28. März 1945 erobern die Amerikaner Wiesbaden. Vor unserer Haustüre, auf der Adolfshöhe, gehen sie auf leisen Sohlen Richtung Innenstadt. Das Gewehr im Anschlag. Kein Schuss fällt. Wir Kinder stehen neugierig auf der Straße und gaffen. Niemand hat Angst. Wir erleben in Wiesbaden ein friedliches Kriegsende, wenigstens im Kleinbereich. So geht „Frieden schaffen ohne Waffen“. Ähnliches passierte Gott sei Dank! auch andernorts in Deutschland.

Eine Handvoll Männer hatte die Ausführung eines Befehls sabotiert. Wiesbaden sollte als Festung verteidigt werden. Die Sabotage war während mehrerer Wochen vorgeplant worden, auch in unserem Haus, unter größter Geheimhaltung. Beteiligte: Wiesbadens Oberbürgermeister, einige Stadtratsmitglieder, Oberstleutnant Karl Gombel, Kommandant der Heeresgruppe, die Wiesbaden verteidigen sollte (im Zivilberuf evangelischer Pfarrer, zuletzt in Gräfenhausen bei Darmstadt), und mein Vater, dem als Offizier im Ersten Weltkrieg jetzt die Führung eines lächerlichen „Volkssturmbataillons Wiesbaden-Süd“ anvertraut worden war, zur Verteidigung der im Ernstfall viel zu schwachen Panzersperren. Die örtliche Parteiführung verschwindet in der Nacht vom 27. zum 28. März. Wäre dieser der geplante Hochverrat noch vorher bekannt geworden, dann wären die Verräter standrechtlich erschossen worden. Gombel lässt seine Kompanie aus Wiesbaden abziehen und informiert ab gegen 3 Uhr durch einen Motorradkurier die Saboteure. Die Panzersperren werden geöffnet und deren

(Fortsetzung auf Seite 27)

Volkssturm-Besatzungen nach Hause entlassen. Gegen 6 Uhr kommen die „Amis“ bei uns vorbei.

Adolf Hitler hat den Zweiten Weltkrieg verbrochen, hat größere Verbrechen begangen als jemals e i n Mensch vor ihm. Alle, die seine Verbrechen aufzuhalten versuchten, ließ er ermorden. Unser deutsches Volk hatte ihm 1933 mehrheitlich vertraut. Massen des Volks hatten ihm nach dem NS-Wahlsieg zugejubelt und ewige Treue geschworen. Seine geradezu dämonische Ausstrahlung auf Menschen, die ihm einmal persönlich in die Augen geschaut hatten, infizierte sie mit dem fast unheilbaren und ansteckenden „Bazillus Morbus Hitleri“. Der hatte Deutschland und Österreich verseucht wie eine Pandemie.

Hitler war eine Krankheit. Die Therapie? Nur sein Tod. Aber die Hitlergegner im eigenen Land, Einzeltäter oder Gruppierungen, waren zu schwach, um ihn zu eliminieren. Also musste er gewaltsam durch die Waffen unserer militärisch überlegenen Kriegsgegner in den Tod getrieben werden. „Frieden schaffen ohne Waffen“? – wenn der Feind des Friedens eine kranke Bestie ist? Unmöglich!

Den wunderbar langen Frieden, der nach Hitlers Tod unserem Volk zugefallen ist, verdanken wir den Waffen unserer Kriegsgegner, die mit diesen Waffen und eigenem hohen Blutzoll unsere Befreiung geschaffen haben. Das sollten sich die immer noch aktiven Ostermarschierer klar machen und alle Kriegsgegner, die jetzt immer noch vom freien Westen annehmbare Ergebnisse von Friedensverhandlungen mit Putin für möglich halten.

Zurück zu meiner Biografie: Ich bin ein friedensbewegter Pfarrer gewesen; beteiligte mich an vielen, auch der

größten Friedensdemo Deutschlands, im Bonner Hofgarten 1981, gegen den NATO-Doppelbeschluss. Am 21. November 1981 inszeniere ich mit polizeilicher Genehmigung eine Friedensdemo in Oppenheim und halte dort auf dem Marktplatz eine flammende Rede. „Frieden schaffen ohne Waffen“ ist meine Parole. Ich halte jede Form einer Wiederaufrüstung Deutschlands für falsch, weil Ressourcen verschwendet werden, die dringend im Kampf gegen den Hunger in der Welt und für die Bewahrung der Schöpfung gebraucht werden.

Jahrzehnte vergehen. 2022 überfällt Putin die Ukraine. Ich bin 91 Jahre alt, Witwer, und nicht mehr der Gesündeste. Der medizinische Dienst „setzt“ mich auf Pflegegrad 2. Polnische Frauen betreuen meinen Haushalt. Eine sagt mir, in Polen halte man Putin für einen „zweiten Hitler“. Da überfällt es mich. Also muss auch Putin vernichtet werden. Das geht nur mit Waffen. Also muss die Ukraine vom freien Westen baldigst ausreichend militärisch unterstützt werden, nach allem, was die grausame Geschichte vom „Morbus Hitleri“ lehrt. Selbstverständlich „soll Krieg nach Gottes Willen nicht sein“. Wenn aber Krieg ist und er nur durch Waffengewalt zur Rettung der Menschheit beendet werden kann, dann muss Krieg geführt werden mit den bestmöglichen Waffen. Natürlich mit dem Vorsatz, das unvermeidliche Blutvergießen so weit wie möglich zu minimieren; dabei Russland vor neuer Verelendung zu bewahren. Dass das Gespenst eines Dritten Weltkriegs im Hintergrund droht, ist mir bewusst, ebenso die Atom-bombe, auch dass es ein morbushitlerverseuchtes China gibt.

Im Angesicht des Grauens

1983 besuche ich mit einer Delegation hessen-nassauischer Pfarrer das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Ein junger polnischer Historiker macht die Führung, in einwandfreiem Deutsch, ausgesprochen höflich, freundlich, sehr persönlich. Er geht auf jede unserer Fragen ein. Eigentlich hatte man all das unfassbar Schreckliche, das hier passierte, schon oft gelesen. Aber der direkte Anblick zum Beispiel der damals noch stehenden 100 gemauerten Schornsteine für die 100 Baracken, von denen jede für 1.000 Häftlinge vorgesehen war – 100.000 Häftlinge in Birkenau bei chronisch „arbeitenden“ Gaskammern und Verbrennungsöfen – bei eisenbahnwagonweise nachgelieferten Opfern. Welche Dimensionen! Und um wieviel furchtbarer ist das hier erst gewesen, als es noch nicht Museum war, sondern millionenfach tatsächlich qualvolles Leben und Sterben? Wir sind wie erschlagen. Als wir uns verabschieden und bei unserem Gästeführer bedanken, füge ich hinzu, dass ich mich wundere, wie freundlich er uns Deutschen begegnet, obwohl er doch gut weiß, wie bestialisch die Deutschen in Auschwitz gehandelt haben. Seine Erwiderung: „Das waren nicht d i e Deutschen, das waren die Hitlerowsky“. Das tat uns gut. – Auch so geht „Frieden schaffen ohne Waffen“.

Anliegen der ganzen freiheitlichen Welt

„Der internationale Strafgerichtshof in Den Haag hat wegen mutmaßlicher Kriegsverbrechen in der Ukraine Haftbefehl gegen den russischen Präsidenten Wladimir Putin erlassen“, so in unserer Tageszeitung vom 18. März 2023. Das ist die richtige Konsequenz aus allem, was über Hitler und Putin bekannt ist. Aus der Hitlerkatastrophe hat man gelernt, dass die Eliminierung von

Menschen, die an Morbus Hitleri leiden, nicht von nur einem Staat geleistet werden kann, sondern ein Anliegen der ganzen freiheitlichen Welt sein muss. Wenn dieser Gerichtshof seine Urteile vollstreckt, dann spielen Waffen ihre Rolle, aber nicht mehr Galgen, Foltern, Gaskammern und Gewehre, sondern die Waffen rechtsstaatlicher Gerichtsbarkeit: Gefängnis bzw. geschlossene Psychiatrie, also Schloss und Schlüssel. Im schlimmsten Fall braucht es Krieg, um solche Übeltäter zu eliminieren. Frieden schaffen ohne Waffen funktioniert in einem solchen Ernstfall NICHT.

Geschichte von der Tempelreinigung

Hier erlaube ich mir noch einen theologischen Nachschlag. Ich weiß, dass meine hier angestellten Überlegungen angreifbar sind. Alle vier Evangelien erzählen a u c h einen gewalttätigen Jesus, in der Geschichte von der „Tempelreinigung“. Das Johannesevangelium gibt Jesus zusätzlich eine Waffe in die Hand, eine Geißel aus Stricken. Was ist der tiefere Wahrheitsgehalt dieser um 100 n. Chr., also rund 30 Jahre nach der Zerstörung des Tempels, tradierten Legende? Ich vermute, dass alle theologischen Richtungen der vier Evangelien warnen vor einem kritiklosen Ja zur Tempel- und Opfergläubigkeit der alten Religion und damit vor einem Rückfall der jungen Christenheit. Die Tempelreinigungsgeschichte hat letztlich nicht das Gebäude im Sinn, sondern seinen Zweck, das religiöse Opfer: Gottes Wohlwollen soll mit menschlichen Mitteln, den Opfertieren, für Geld erkaufte werden. Damit steht das Zentrum unseres Glaubens auf dem Spiel: Die unbezahlbare, geschenkte Liebe Gottes wird von Menschen verwaltet und verkauft. Das ist ein theologischer Notfall, Ernstfall. Da scheinen Blaulicht und Waffen (die Geißel) erlaubt. Heute steht mit dem

(Fortsetzung auf Seite 29)

(Fortsetzung von Seite 28)

Putin Krieg die Freiheit von Leib und Seele der Menschheit auf dem Spiel. Erst der Tod Adolf Hitlers konnte den Zweiten Weltkrieg beenden. Wer glaubt, Putin zu einem Aufgeben seiner Kriegsziele durch Verhandlungen bewegen zu können, hat nicht begriffen, dass Putin ein zweiter Hitler ist. Putin kann nur durch Waffengewalt unschädlich gemacht werden, durch Waffen, die wirksamer sind als seine russischen oder die von seinen Verbündeten gelieferten Waffen.

Dieter Michalis



NACHRUF

Nachruf auf Walter Eller **Erster Laienvorsitzender des Kirchenvorstands**

Walter Eller
Foto: Christine Schreiber



Walter Eller wurde 1929 in Eimsheim geboren und konnte als einer der wenigen Dorfkinder Abitur machen. Er studierte Volkswirtschaftslehre in Mannheim und arbeitete unter anderem bei Opel und Eckes. Durch seine Frau kam er nach Guntersblum und war der Kirchengemeinde eng verbunden, zunächst durch den Kirchenchor, seit 1967 auch durch die Mitgliedschaft im Kirchenvorstand, dem er mit einer Unterbrechung bis 1997 angehörte. Seinen Sachverstand als Diplom-Kaufmann mit internationaler Erfahrung brachte er hier gerne ein. In seine Amtszeit fällt auch die Neugestaltung des Innenraumes unserer Kirche 1983/84 mit Vergrößerung des Altarraumes. Walter Eller war bis 1997 der Vorsitzende des Kirchenvorstandes - der erste, der nicht Pfarrer war, eine große Entlastung für Pfarrer Michaelis und Pfarrer Uecker.

Nachdem er seinen Ruhestand über 30 Jahre genießen konnte, starb er am 7. Juli in seinem Haus im Kreis seiner Familie.

Nachruf auf Egon Beutel Engagement in Feuerwehr und Kirchenvorstand

Egon Beutel wurde 1952 in Eimsheim geboren, erlernte den Beruf des Drogisten und arbeitete zuletzt als kaufmännischer Angestellter bei einer BASF-Tochter. Durch seine Frau kam er 1972 nach Guntersblum. Hier engagierte er sich vor allem in der Feuerwehr, zeitweise auch als Guntersblumer Wehrführer, Vorsitzender des Förderkreises St. Florian und als Sprecher der Alterskameraden. 2021 wurde er in den Kirchenvorstand gewählt und arbeitete im Bauausschuss mit, solange es seine Krankheit zuließ. Egon Beutel starb am 4. Juli 2023 in Worms.



Egon Beutel
Foto: Johannes Hofmann

Nachruf auf Elfriede von Hellborn Langjährige Bücherei-Chefin gestorben

„Bei ihr fand jeder ‚seinen‘ Schmöcker“, titelte zur Verabschiedung der langjährigen Bücherei-Chefin Elfriede von Hellborn, geborene Müller, 1991 die „Landskrone“. Für die Guntersblumer Gemeinde hatte sie 14 Jahre, für die evangelische Kirchengemeinde 16 Jahre lang ehrenamtlich die Bücherei im alten Kindergarten geführt. Der Anbau ans DGH, Mühlenstraße 44, war als neues Domizil erst noch in Planung. Der damalige Bürgermeister Gottlieb Spies hatte in einer Feierstunde betont, sie habe einen Ort der Kommunikation und Weiterbildung geschaffen. Der damalige Pfarrer Dieter Michaelis hatte an die Anfangsjahre und den Aufbau der Bücherei erinnert. Das sei nicht ganz einfach gewesen, aber von Hellborn habe diese Herausforderungen mit Bravour gemeistert. Sie hatte es verstanden, Neugier und Liebe zu Büchern und Lesen zu wecken und für junge und alte Leseratten das passende Buch empfehlen können. Jetzt hat sich das letzte Kapitel geschlossen. Die am 28. September 1925 geborene Wiesbadenerin ist am 6. Juni in Mainz gestorben. (bst)



06.05.2023
Benedikt Josef Brill,
Konstanz (in Ludwigshöhe)

07.05.2023
Lia Wenner, Guntersblum
(in Ludwigshöhe)

21.5.2023
Mats Fruhner
Ida Schweitzer

03.06.2023
Christiano Costanza

17.06.2023
Amelie Ambondem Veith

25.6.2023
Louise Trumpler
Benedikt Schütz
Theodor Schütz

22.7.2023
Clara Zaun

30.7.2023
Ayla Oswald

13.8.2023
Lene Stüber

3.6.2023
Hendrik Jäger und
Anastasia geb. Renner

10.6.2023
Sarah Minnert und
David geb. Strohm

Xenia Oswald-Kröhler und
Peter Kröhler

17.6.2023
Ben Everad und
Friederike geb. Lang

5.8.2023
Jan Gruner und Eva geb. Störger



26.05.2023 Hedwig Borger
geb. Adloff

30.05.2023 Theodor Dreide

12.6.2023 Maximilian Weiß

14.6.2023 Rosemarie Härtel
geb. Menger

16.06.2023 Elfriede Wrona
geb. Kobier

22.6.2023 Klaus-Peter Diehl

27.6.2023 Frieda Kreißle
Edle von Hellborn
geb. Müller

30.6.2023 Hans Seilheimer

04.07.2023 Margaretha Maier
geb. Orthwein
(in Ludwigshöhe)

07.07.2023 Hans Günter Gerber

14.7.2023 Egon Beutel

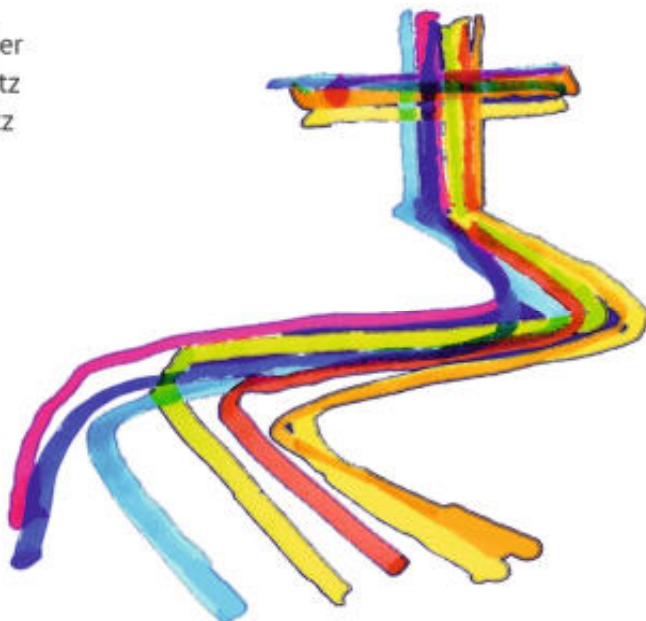
17.7.2023 Walter Eller

18.7.2023 Lydia Anderweit
geb. Lawall

21.7.2023 Manuela Schniering

28.7.2023 Jochen Beck

10.8.2023 Karl-Heinz Knittel





„Mandelzweig trifft Apfelbaum“

Jer 1,11-12

PREDIGT

Henriette Crüwell
Pröpstin für Rheinhessen
und Nassauer Land



Reformationsgottesdienst

Dienstag, 31. Oktober 2023, 20:00 Uhr

Katharinenkirche Oppenheim

LITURGIE

Pröpstin Henriette Crüwell
Pfarrer Eric Bohn
Hans-Peter Rosenkranz (DSV)
Dekan Olliver Zobel

MUSIK

Orgel: Dr. Katrin Bibiella, Kantorin
Dekanatschor aus Sänger:innen des Dekanates und der Kantorei St. Katharinen, Chorbegleitung: Norbert Gubelius (Dekanatskantor), Leitung: Ralf Bibiella, Propsteikantor
Posaunenchor St. Katharinen und Bläser:innen aus Chören des Dekanats, Leitung: Johannes Kunkel, Landesposaunenwart der EKHN



Evangelisches Dekanat
Ingelheim-Oppenheim



Im Anschluss herzliche Einladung zum Umtrunk im Westchor der Katharinenkirche.

www.katharinen-kirche.ekhn.de

www.evangelisches-dekanat-ingelheim-oppenheim.de